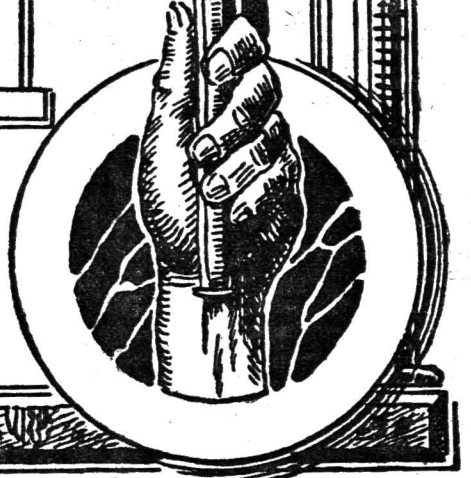
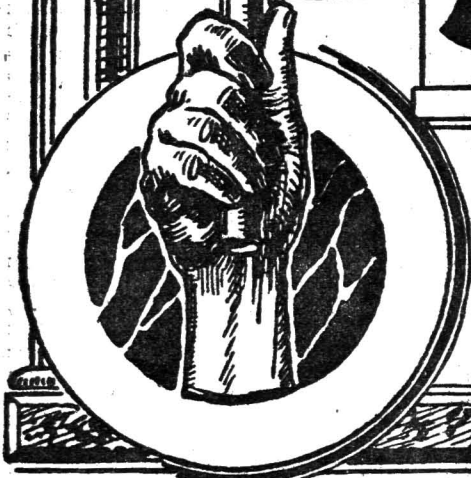


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 25.

Sonnabend, den 18. Juni 1904.

8. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Newjork. Die Kollegen stehen in einer Lohnbewegung.
Kostod. Bei der Firma Schraep wurden 10 Kollegen gemahregelt. Die Firma schreibt, die Kollegen hätten selbst Feierabend gemacht, was nicht zutreffend sein soll.
Frankfurt a. Main. Der Platz Fülbert ist gesperrt.
Raumburg a. d. Saale. Die Kollegen stehen in einer Lohnbewegung.
Bremen I. Die Lohnbewegung ist zu Ende geführt. Einige Punkte haben eine Besserung erfahren. Der Spezialtarif ist ganz abgeschafft. Die Kunststeinfabrik von Hurrelmeier will nicht den Stundenlohn bezahlen und ist infolgedessen der Platz gesperrt.
Rothenstein bei Königsberg. Nach hier ist Bezug fernzuhalten.

Die Aussperrung in Schweden dauert fort. Es wird an die Opferwilligkeit der deutschen Kollegen appelliert. Alle Geldsendungen sind an Robert Kolb, Zürich (Schweiz), Elisabethenstr. 28, zu richten.

Bescheidenheit.

Bescheidenheit ist eine Tugend, die den Menschen und insbesondere den Angehörigen der dienenden Klasse, den Arbeiter, ziert vor allen. So lehrt uns die Schulweisheit mit dem Brusttone der Ueberzeugung noch heute. Und da jede Tugend pflichtgemäß belohnt wird, so kann auch der Bescheidenheit der Preis und die Palme des Ruhmes nicht vorenthalten werden. Das geht übrigens deutlich aus jener Fabel hervor, wonach als am Schöpfungstage jedes Vögelin aus dem großen Farnekasten des Herrn sein farbiges Köcklein erhielt, ganz verumten in demüthiger Selbstverleugnung im Hintergrunde ein Vögelin wartete, bis alle Farben verbraucht waren und alsdann bittend hervortretend sprach: „Herr, ich habe noch keine Farben erhalten.“ Und der Herr lohnte die Tugend stiller Zurückgezogenheit, indem er alle Reste in seinen Kästchen zusammenstrich und dem Tierlein ein klein wenig von allen Farben aufpinselte, so daß es im bunten Kleide am schönsten prangte vor allen. Leider leben wir heute in keinem Fabellande, und in der realen Wirklichkeit verliert gerade deshalb so manches pädagogisches Märchen jene Bedeutung, die ihm als erzieherische Aufgabe in der Schule beigegeben wird. „Gruß, Freund, ist alle Theorie“, und die Welt mit ihren harten Tatsachen und ihrer lebendigen Wirklichkeit ist in der Regel anders, als sie dereinst kühne Dichtung und ideologische Philosophie vor unsre Seele zauberte. Grausam nüchtern vollzieht sich innerhalb der menschlichen Gesellschaft der Kampf ums Dasein, und folgt in allen seinen Variationen und Regeln bestimmten ökonomischen Gesetzen, welche die Notwendigkeit diktiert. Und inmitten dieser treibenden Kräfte, die das wirtschaftliche, geistige und politische Leben beherrschen, standen lange, durch Jahrzehnte und Jahrhunderte, die Arbeiter bescheiden, gleichsam träumend in sich versunken, und warteten, bis auch sie enttäuscht ihre Stellung änderten und fest entschlossen von der Gesellschaft ihren berechtigten Anteil am Genuße und an der Lebensfreude forderten.

Und in dieser geänderten Stellung, die der gegenwärtigen Periode den Stempel der drängenden und nörgelnden Unzufriedenheit aufdrückt, liegt das kulturelle Element, die treibende Kraft alles fortschrittlichen Gedeihens. „Ihr müßt unzufrieden werden“, rief schon Lassalle den deutschen Arbeitern, als er ihnen vorhielt, daß sie zufrieden sind, solange sie noch ein Glas Bier und ein Stück schlechte Wurst haben. Und in der Tat, was bedeutet denn die Zufriedenheit, die unter allen Umständen und in allen Lebenslagen leider noch von vielen als vornehme Tugend zur Schau getragen wird, anders, als die Förderung jener kultur- und lebensfeindlichen Bedürfnislosigkeit, die das Leben des einzelnen kürzt und das Gemeinwohl einer ganzen Nation schädigt? „Ducke Dich, und strecke Dich nach der Decke“, das ist das wohlfeile Sprüchlein, mit dem die kapitalistische Moral den Arbeiter ihren Tendenzen unterordnet und zur uneingeschränkten Ausbeutung präpariert hat. Und während der „Bruder Arbeiter“ diesen wahrhaft teuflischen Grundsatz folgend, in recht christlich-frommer Demut die linke Wange hinhielt, wenn man ihm auf die rechte ge-

schlagen hatte, ist der „Bruder Kapitalist“ dick und fett geworden und hat emporklimmend zum Gipfel seiner Macht, seinen Herrschaftsgelüsten in uneingeschränktem Maße gefrönt. Die Folgen, die daraus resultierten, waren zunächst für die physische und geistige Wohlfahrt der unteren Gesellschaftsklassen verhängnisvoll. Ueberall, wo das Prinzip der Genügsamkeit und Bescheidenheit keine höheren Bedürfnisse und kein Verlangen nach besseren Löhnen aufkommen ließ, sank die Lebenshaltung und setzte das durchschnittliche Kulturniveau auf jenes Mindestmaß, das uns in nicht allzu weiten Unterschieden von den Halbbarbaren trennt, herab. Ganze Schichten der Bevölkerung, denen die vielgepriesene Tugend der Bedürfnislosigkeit noch als nationale Eigenart anhaftet, versinken in Unkultur und Unwissenheit und gereichen dem Lande und seiner Regierung zum sicheren Verderben. Der Lohn hat eher die Tendenz zu sinken, statt sich im Verlaufe der Zeit zu steigern und führt solcherart zu einer Unterernährung ganzer Volksklassen, die sowohl an physischer Kraft und Gesundheit, als an Intelligenz und Geist einbüßen, um in schließlicher Vermahrlosung gänzlich zu verfallen. Neuere Erscheinungen, die den Grad dieses Niederganges anzeigen, sind daher immer: Alkoholismus, Raub, Verbrechen, Steigerung der Krankheitsziffer und sinkende Lebensenergie im allgemeinen. Unfähig und ohne sittlichen Halt, der dem Sinkenden Kraft zur Abwehr und zum Widerstande verleiht, ist unter solchen Voraussetzungen einer derart degenerierten Klasse aber auch zugleich jedwede Möglichkeit genommen, sich jemals wieder aus dieser entwürdigenden Stellung zu erheben und der Rückfall in Anechtschaft und Unkultur führt notwendig zur allgemeinen Verletzung der ganzen Gesellschaft. Mit dem Wohlstand und der materiellen Kraft, die unter den unteren Schichten des Volkes herrschen, hängt aber auch die Industrie eines Landes unlöslich zusammen. Eine gesunde Volkswirtschaft, aus der allein sich eine konkurrenzfähige Industrie erhebt, bedarf immer der erhaltenden Kaufkraft der breiten Schichten, die lediglich durch ein gewisses Maß an kulturellen Bedürfnissen aufrecht erhalten werden kann. Wo diese Vorbedingung fehlt, dort wird nicht allein der Markt für die Produktion eingengt, sondern diese leidet auch unmittelbar unter der minderwertigen Arbeitskraft, die immer durch schlechte Löhne und niedrige Lebenshaltung bedingt wird. Es ist kein bloßer Zufall, daß der englische Arbeiter in bezug auf Arbeitsleistung dem deutschen Arbeiter um ein Bedeutendes voraus ist, sondern ein Merkmal seiner höheren Kultur, die sich auf besseren Löhnen und höherer Intelligenz aufbaut.

Allzu viel Bescheidenheit ist also unter solchen Gesichtspunkten ein Laster, ein Fluch, der fortzeugend im sozialen Zusammenleben Böses nur geboren hat. Während wir bescheiden und zufrieden waren, waren die andern unbescheiden und anspruchsvoll. Diese gegensätzliche Lebensauffassung führte zur sozialen Disharmonie, zu Massenreichthum und Massenarmut, zur ungleichen Verteilung von Licht und Schatten. Wir waren bescheiden, und der Lohn dafür war steigende Entbehrung, Armut, Krankheit, Siedtum und frühes Sterben. Aber der Schaden, den uns unsre lasterhafte Tugend zugefügt hat, hat uns klüger gemacht, unsre Verstandeskraft geschärft und unsre Einsicht erweitert. Bescheidenheit hat daher unter der Arbeiterschaft bedeutend an Kredit verloren. Erfüllt vom neuen Evangelium der Lebensfreude, hat die arbeitende Menschheit ein urgewaltiges Sehnen nach irdischem Glück erfaßt, das wie Frühlingssodem die Herzen erfüllt, und wie brausender Gewittersturm die Nebel der althergebrachten Weltanschauung zerstreut. Der Horizont des neuen Geistes ist hell erleuchtet, und in seinem Flammenschein schrieb die neue Generation für unser Zukunftstreben das Geleitwort:

„Bescheidenheit war das Laster der Vergangenheit, laßt uns die Unbescheidenheit zur Tugend machen; damit wir erreichen, was uns gehört!“

Die Schillingischen Steinmehbetriebe.

Wie in den andern Industrien, so macht sich auch in der Steinindustrie eine Konzentrierung des Kapitals und somit auch der Betriebe bemerkbar. Der kleine Meister in der Steinindustrie verschwindet immer mehr, und wo er noch vorhanden sein mag, ist er bloß ein Werkzeug des Großunternehmers. Wir sehen große Unternehmungen

entstehen, die ihre Betriebe nach den verschiedensten Gebietsteilen Deutschlands verlegen, um in die Lage zu kommen, bei Vergebung von Steinmeharbeiten allen Anforderungen in der Lieferung des Materials nachkommen zu können. So sehen wir, daß z. B. die Firma Ph. Schilling in Frankfurt a. M. ausgedehnte Sandsteinbetriebe in Schlesien, im Maingebiet, dem Odenwald, dann Muschelfalkbetriebe in der Würzburger Gegend besitzt und noch verschiedene Brüche in Pacht genommen hat.

Heute wollen wir einen weitverzweigten Betrieb besprechen und zwar den des Hofsteinmehmeisters C. Schilling in Berlin. Es mag vielleicht in der Sandsteinindustrie Deutschlands Betriebe mit einer größeren Arbeiteranzahl geben, aber zweifellos steht fest, daß die Schilling'schen Betriebe am besten der Neuzeit entsprechend maschinell eingerichtet sind, und von ihnen im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte zu den hervorragendsten Staatsbauten die Arbeiten geliefert wurden. Besonders wurde das Schilling'sche Geschäft ausgedehnt durch die Uebernahme eines großen Teils der Arbeiten zum Reichstagsgebäude, und durch die Lieferung von eracten Arbeiten erhielt das Geschäft in Berliner Baukreisen einen sehr klangvollen Namen. Aber Schilling ist auch ein wirklicher Unternehmertypus! Unternehmertüchtig bis zum äußersten, dabei immer die Kalkulation nicht aus dem Auge verlierend, andererseits gegen seine Arbeiter in Wahrheit ein Mann, der ausgestattet ist mit einer homerischen Grobheit, und wer die Auftritte schon beobachten konnte, kann den Großindustriellen Carl Schilling mit dem besten Willen nicht mehr erkennen, wenn er in seiner Leidenschaft die Arbeiter mit einer großen Schimpfkanonade überschüttet, die insbesondere auf die Steinmehgen ohne jeglichen Einfluß ist, denn die sind gesonnen, gleiches mit gleichem zu vergelten. Unter den Steinmehgen Deutschlands ist die Schilling'sche Grobheit sprichwörtlich geworden.

Es kann aber nicht gelehrt werden, Schilling versteht als Geschäftsmann die Situation auszunützen und überall den passendsten Moment zu erfassen, um das Ansehen seines Geschäfts zu stärken, seine Aufträge und in erster Linie sein Geschäft zu vergrößern. Schilling besitzt Steinbrüche oder hat solche gepachtet in Alt-Warthau, Deutmännsdorf, Bünschelburg sowie in Mühlhausen (Thüringen) und in der Würzburger Gegend. Im letzteren Gebiet wird Kalkstein gewonnen und verarbeitet, den Schilling an Private versendet, nur selten Rohmaterial. Nicht unerwähnt soll der Schilling'sche Steinmehplatz mit Bruchbetrieb in Pirna sein, denn es war im Jahre 1899, als die Dresdner und Pirnaer Steinmehmeister ums unterstellten, der Schilling'sche Platz würde von den Steinmehgen gemieden, daraus wurde uns eine geheime Sperre unterschoben, und dann sperrten die Unternehmer ohne jeden Grund ca. 2000 Steinmehgen letzterer Orte aus. Aber dieses nur nebenbei. Der Schilling'sche Betrieb in Pirna, ausgestattet mit einer großen Sägerei, scheint aber momentan nicht mehr so zu florieren, denn man spricht davon, die Sägerei soll nach Kirchheim bei Würzburg ins Muschelfalkgebiet verlegt werden, wo Schilling sich seit kurzem ebenfalls industriell etablierte. Gerade im Muschelfalkgebiet scheinen sich etliche Großunternehmer das Monopol über dieses Material zu sichern. Neben Holzmann in Frankfurt, Eckart in Rothenburg, dann einer rheinischen Aktiengesellschaft, hat sich in dortiger Gegend ebenfalls die Berliner Firma Zeidler u. Wimmil eingenistet. Der Schilling'sche Betrieb in Kirchheim erhält nächstens Bahnanschluß. Von dort wurden bisher Arbeiten zum Berliner Rathaus, zu einem großen Berliner Kaufhaus, sowie Arbeiten nach Nürnberg und München geliefert. Da der Muschelfalk in Berlin sich immer mehr Eingang verschafft, haben etliche Berliner Firmen sich frühzeitig größere Bruchkomplexe in der Muschelfalkgegend gesichert.

In Berlin beschäftigt Schilling gegenwärtig 56 Steinmehgen, 30 Bildhauer, 5 Lehrlinge und a. 30 Arbeiter. Der Berliner Steinmehwerkplatz ist mehr zur Reparaturwerkstätte herabgesunken, denn früher war die doppelte Anzahl Steinmehgen vorhanden. Als maschinelle Einrichtungen seien die Sägerei und die Drehbänke genannt, unter letzteren befindet sich eine Diamantdrehbank. Wie überhaupt hier gearbeitet wird, mögen zwei Beispiele zeigen.

Unglücksfälle im Schilling'schen Steinmehgeschäft in der Woche vom 6.—11. Juni 1904: Beim Verlegen am Warenhaus Berthelm, Leipziger Straße, riß das an der Wunde zum Hochziehen befestigte Tau, an welchem ein zirka 15

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die **Veranstaltungsberichte** sogenannte **Drahtbogen** (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Linde und nur auf einer Seite zu schreiben.

Berlin I. Am 9. d. M. fand eine Mitgliederversammlung statt. Den zahlreich erschienenen Kollegen war Gelegenheit geboten, einem Vortrage des Kollegen Sieben Gehör zu schenken. Unter Zugrundelegung der Jubiläumsschrift des 10jährigen Bestehens der Gewerbevereine verbreitete sich Redner an der Hand verschiedener Gewerbegerichtsurlaube in längeren Ausführungen über die Rechte und Pflichten der Interessenten dieser sehr reichen Institution. Seine Ausführungen endigten mit einem Appell an die Anwesenden, dem Gewerbevereine das nötige Interesse entgegenzubringen, damit dieses zum Segen der Allgemeinheit immer weiter ausgebaut würde. Die sich hieran anschließende Diskussion gestaltete sich zu einer äußerst scharfen Kritik über die Nichtinnehaltung der Bundesratsverordnung, auf welche bezugnehmend der Ortsstatistiker auf die Notwendigkeit einer eingehenden Statistik hinwies und die Kollegen ermahnte, die Fragebogen nach Ablauf dieses Monats ausgefüllt in seine Hände gelangen zu lassen. Ferner wurde die Abhaltung eines am 9. Juli stattfindenden Sommerfestes beschlossen.

Eisenach. Am 9. Juni tagte in der Restauration Urania eine Steinarbeiterversammlung, welche von sämtlichen organisierten Kollegen besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Röder, legte die Abrechnung vom 1. Quartal vor, welche vom Revisor für richtig befunden wurde. Kollege Röder fügte bei, daß die Abrechnung nicht eher vorgelegt werden konnte, da bei den angelegten Versammlungen immer nur drei oder vier Mann erschienen waren. Beim 2. Punkt wurde zur Wahl eines Kassierers, eines Revisors und eines Schriftführers geschritten. Kollege Schick wurde einstimmig zum Kassierer gewählt. Zum Revisor wurde Jacobin gewählt. Kollege Schick teilte den Versammelten mit, daß er das Amt als Schriftführer mit weiterführen werde. Zum 3. Punkt wurde das Gewerkschaftsfest besprochen. Der Vorsitzende ersuchte die Kollegen, vollständig zu erscheinen; im Gewerkschaftskartell sei man der Meinung, daß die Eisenacher Steinmehrer überhaupt kein Interesse am Verband zeigten. Im Punkt Verschickenes entspann sich eine lebhafte Debatte über einige schwarze Kollegen vom Werkplatz Conradus. Diese Leute hatten sich gegen einige junge, organisierte Kollegen geäußert, die 40 Pfg. zu verkaufen, als das Geld dem Verbandskassierer zuzuführen. Zum Schluß führte der Vorsitzende noch an, daß sich die jungen Kollegen von diesen Elementen nicht verführen lassen, sondern dieselben sowie die Restanten links liegen lassen sollen. Mit dem Wunsche, daß die andern stattfindenden Versammlungen wieder vollständig besucht werden möchten, wurde die Versammlung geschlossen.

Erfurt. Die am 8. Juni stattgefundene Mitgliederversammlung nahm zum 1. Punkt der Tagesordnung einen Vortrag des Genossen Rappe über Revisionismus in den Gewerkschaften entgegen. Er führte etwa folgendes aus: Das Wort Revisionismus sei gegenwärtig wie eine drohende Gefahr. Wir lassen es aber nicht so auf in der Gewerkschaftsbewegung, es ist sogar eine notwendige Erscheinung (?), denn Revisionismus heißt revidieren oder nachprüfen (?), ob die Wege, die die Gewerkschaftsorganisationen einschlagen, die richtigen sind. Der Referent geht ausführlich auf die Geschichte der Gewerkschaften ein und weist darauf hin, daß durch stetes Revidieren die Organisationen auf diese Höhe angekommen sind. Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen 1½stündigen Vortrag zuteil. Der 2. Punkt war Wahl eines Statistikers, welches Amt dem Kollegen Koch übertragen wurde. Zu Punkt 3, Verschickenes, befasste sich die Versammlung mit dem Artikel im letzten Steinarbeiter betreffs der Bundesratsverordnung, wo angeblich die Unternehmer durch die neunstündige Arbeitszeit sich beeinträchtigt fühlen. Die Kollegen werden ersucht, falls sie als Sachverständige geladen werden, nur unsere jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu vertreten. Der Vorsitzende gibt noch bekannt, daß unsere Mitgliederversammlung regelmäßig jeden zweiten Mittwoch im Monat stattfindet und fordert die Kollegen auf, mehr unsere Arbeiterpresse zu lesen und sich dem Wahlverein anzuschließen. Fünf Kollegen ließen sich aufnehmen.

Freiburg i. Baden. Am 4. Juni fand hier eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Rudolf über die Bundesratsverordnung und die Petition der Unternehmer referierte. Die auf der Generalversammlung angenommene Resolution fand allseitige Zustimmung. Da von der Fabrikinspektion ein Schreiben eingelaufen war, in welchem für die Amtsbezirke Freiburg, Waldkirch, Emmendingen ein Vertreter der Steinbauergesellen verlangt wurde, welcher in Karlsruhe mit den Arbeitgebervertretern zusammen beraten soll, welche Schritte getan werden können, um Mängel, resp. Beseitigung der Bundesratsverordnung in die Wege zu leiten, wurde Kollege Rudolf als Vertreter unsererseits gewählt. Kollege Droll erstattete Rechenschaftsbericht vom Streik. Von den 77 Kollegen, welche am 18. April die Arbeit niederlegten, waren am Schluß des Streiks noch 32 vorhanden, nur 2 waren der Sache untreu geworden, Heinrich Bach von Matweiler i. Elsaß und Richard Hellstern, letzterer ist Polier. Der Gesamtverlust an Arbeitszeit beträgt 1441 Tage, was zu 60 Pfg. pro Stunde gerechnet, ein Verlust an Arbeitsverdienst von 7781.40 Mk. bedeuten würde.

Der Rechenschaftsbericht ist kurz folgender: Einnahmen: Von der Zentralkasse 3289.—, von der örtlichen Kasse 240.—, von den Kollegen in Straßburg 75.—, von den Kollegen in Sersa Emmendingen 48.95, von den Kollegen in Rahr 36.35, vom Gewerkschaftskartell 105.75, von Gewerkschaften 179.30, von am Drie arbeitenden Kollegen 116.—, durch Steinbauer Gay 15.—, durch die Steinbauer vom Alwensberg 12.70, von Privatleuten und sonstiges 28.—, Darlehen 90.—, in Summa 4236.05 Mk. Ausgaben: Ausgezahlt an Streikunterstützung 3817.—, an vom Drie abgereifte Kollegen 138.70, an zugereifte Kollegen 44.25, für Porto, Telegramme, Schreibmaterialien 18.80, für Annoncen und zur Abwehr 34.05, Darlehen an abreibende Kollegen 63.—, in Summa 4115.80 Mk. Bilanz: Gesamtannahme 4236.05 Mk., Gesamtausgabe 4115.80 Mk., bleibt Bestand 120.25 Mk.

Die Abrechnung war von den hierzu gewählten Kollegen geprüft und mit den Quittungen und Belegen übereinstimmend gefunden worden. Da leider noch einige Kollegen nicht wieder Beschäftigung haben, worunter der Vorsitzende unserer Zahlstelle Rudolf, der Streikkassierer Lohengardt und der Streikleiter Droll, welcher wieder entlassen wurde, unter dem Vorwande, nicht genug Arbeit für 60 Pfg. pro Stunde geleistet zu haben, trotzdem derselbe seit 3. Juli 1903 bei dem Meister Heinle arbeitete zu dem gleichen Lohn. Da die Geschäftsleitung uns mitteilte, kein Geld mehr schaden zu wollen, welcher Entschluß uns unverständlich ist, wurde der Beschluß gefaßt, diese drei Kollegen vorläufig aus der örtlichen Kasse zu unterstützen. Wenn auch nicht alles, was wir wünschten, durchgeführt wurde, darf doch das Erzielte nicht verkannt werden, da der erste Schritt zu einem Arbeitsvertrage immer der schwerste ist und jetzt auf dem Errungenen weiter gebaut werden kann. Volle Anerkennung verdient die Tätigkeit des Kollegen Kettenbaums-Räterslautern, da die hiesigen Meister den Meister Krüger als Streikbrecheragent in die Pflanzschichten und derselbe in der dritten Woche schon eilfache Pariten angeworben hatte, und dem Eingreifen des genannten Kollegen ist es zu danken, daß keiner von den Angeworbenen nach Freiburg kam. Mögen nun in Zukunft alle Kollegen von dem Ernste und Eifer für unsere Sache, wie die 5 Wochen, befeelt sein und wir dürfen uns dann auch der Hoffnung hingeben, daß das Vereintbarte auch hochgehalten wird und dann werden die Unternehmer sich hüten, Durchbrechungen vorzunehmen. Die Haltung der Kollegen während des Streiks war eine musterhafte und konnte von der Polizei auch nicht ein Fall von Verleumdung gemeldet werden, nur mußte die Lohnkommission eine Beleidigungsklage gegen den Meister Lorenz Wüst anhängig machen.

Hamburg. Am 9. d. M. fand hier eine kombinierte Steinarbeiterversammlung der drei Sektionen Hamburg I, II und

Lärm verursacht. Durch 12 breite Türöffnungen werden die Sandsteinblöcke, die von dem Dampfstrahl auf fogen. Sägewägen gesetzt werden, auf Schienengleisen den Gattern zugeführt. Von eigens dazu angelehrten Leuten, den fogen. Sägestellern, werden dann die Steinblöcke genau in die zu führenden Schnitte mittels Rot- und Wasserinlage gestellt, worauf „eingerrückt“, d. h. das Gatter in Bewegung gesetzt wird. Es sind vorhanden vier Trenngatter mit je einem Sägeblatt sowie acht Vollgatter. In jedes dieser letzteren können bis 15 Sägeblätter eingespannt werden, die den Schnitt der Blöcke gleichzeitig ausführen und dies auf einmal je nach Bedarf in breite, schmale und schmalste Streifen zerteilen. Die vier Trenngatter und sechs von den Vollgattern haben Sägeblätter von Stahl, die im Verein mit Stahlschrot und Wasser das Durchsägen der Blöcke bewerkstelligen, während in zwei Vollgattern mit Diamantsägen gearbeitet wird. Bei diesen verrichten winzige Diamanten, die an der unteren Kante des Sägeblattes zu beiden Seiten eingelassen sind, die Arbeit des Zertrennens der Blöcke und der Schnitt ist so haarförmig und glatt, daß man glaubt, eine polierte Marmorfläche vor sich zu haben. Eine Vorstellung von den Kosten eines solchen Diamant-Vollgatters kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß in jedes Sägeblatt bis zu 96 Diamanten eingelassen sind, von denen das Stück — ohne Fassung — 3.50 Mk. kostet, während der Zeit des Burenkrieges sogar mit 5 Mk. bezahlt werden mußte.

Der Antrieb des Dampftrahns, aller Gatter und maschinellen Einrichtungen, sowie einer an die Sägerei angebauten, mit Entstaubungsanlage versehenen Steindreherei erfolgt durch die bereits erwähnte 120pferdige Dampfmaschine, während die ebenfalls schon genannte Dynamomaschine den Antrieb der Schiebebühne des zweiten Krans bewerkstelligt und die Kraft für die Versorgung des ganzen Etablissements mit elektrischem Lichte liefert. In den Steinmeh- und Bildhauerbuden herrscht reges Leben und eifrige Tätigkeit, und unter der sachkundigen Hand von über 100 Steinmehern, von denen man gar manchen einen Künstler nennen kann, entstehen die Werkstücke, die dann durch den elektrischen Kran auf die Eisenbahn-Waggonen verladen und per Bahn direkt nach ihrem Bestimmungsort, oft bis ins Ausland, befördert werden. In dem Wünschelburger Steinbruchbetriebe werden gegenwärtig ca. 400 Arbeiter beschäftigt, und Schilling gedenkt diese Zahl noch zu verdoppeln. Das in der Heuscheuer gewonnene Material ist von rauhem Korn, äußerst hart und deshalb ebenfalls sehr schwer zu verarbeiten. Die Steinmehrer sind meistens Oesterreicher, welche zum Teil auch jenseits der Grenze wohnen.

Herr Schilling ist selbstredend ein geschworener Feind unsers Verbandes, und wenn er in Berlin, Mühlhausen (Thüringen), Pirna, Bunzlau, Alt-Barthau usw. nichts gegen denselben ausrichten konnte, so war es ihm aber möglich, unsere Bemühungen in Mittelsteine und Wünschelburg, Zahlstellen zu gründen, jahrelang zunichte zu machen, bis auch diese Orte endlich einmal soweit reif waren, selbstständig vorzugehen und Mann für Mann dem Verbands beitreten.

Eines möchten wir noch betonen, bei Schilling stand früher die Lehrlingszucht auf hoher Stufe, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß er in Berlin zum mindesten für eine ausgiebige technische Bildung seiner Lehrlinge Sorge trug und selbst Lehrkräfte stellte. Diese Lehrlingszucht hat nun erfreulicherweise nachgelassen, aus welchen Gründen, soll hier dahingestellt sein. Die Entwicklung der Schilling'schen Betriebe zeigt mit großer Deutlichkeit, daß für den kleinen Meister das letzte Stündlein geschlagen hat. Es ist ein nichtiger Grund, wenn unsere kleineren Meister die Bundesratsverordnung deshalb beiseite lassen wollen, um mit den Großunternehmern konkurrenzfähig zu bleiben. Diese Zeiten sind als geschwundene Träume zu betrachten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Den Kassierern zur Kenntnis, daß die Quartalsabrechnungsformulare, versehen mit dem Ausdruck: „Bitte sofort an den Kassierer abzugeben“, dem Steinarbeiter Nr. 23 beigelegt wurden. Wer von den Kassierern die Formulare nicht erhalten hat, möge sich melden.

Den Kassierern zur Nachricht, daß die neuen Statuten in Vorbereitung sind; nach Fertigstellung werden dieselben sofort versandt. Die alten sind vergriffen.

Neue Zahlstellen: Gau XI. Kappelroded. Vorsitzender: Joh. Meisinger. — Gau XII. Sulzfeld. Vorsitzender: Joh. Friedr. Klebsattel.

Am 1. Juli müssen die statistischen Lohnkarten abgeliefert werden. Wir weisen deshalb schon jetzt darauf hin und ersuchen die Vertrauensleute resp. Statistiker, für die rechtzeitige Ablieferung der Lohnkarten besorgt zu sein. Es empfiehlt sich, überall, in den Werkstellen oder in anderer geeigneter Weise, unverzüglich eine Kontrolle, ob die Lohnkarten regelmäßig und richtig ausgefüllt sind, vorzunehmen. Dadurch wird die Abnahme der Lohnkarten am 1. Juli wesentlich erleichtert und auch beschleunigt werden. Wir ersuchen dringend, in der angegebenen Weise zu verfahren, damit die Abgabe der Lohnkarten keine Verzögerung erfährt, sondern an obengenanntem Termin rechtzeitig erfolgt.

Des weiteren ersuchen wir dann die Ortsstatistiker, mit der Verarbeitung der Karten sofort zu beginnen und die statistischen Ergebnisse zusammenzufassen, damit die Ausarbeitung der Gesamtstatistik nicht so sehr verzögert wird, sondern rechtzeitig erfolgen kann.

Wir machen darauf aufmerksam, daß auch in diesem Jahre, nachdem die Ortsstatistiker die Lohnkarten durchgearbeitet haben, dieselben an den Zentralvorstand einzusenden sind. Dieselben sollen nochmals einheitlich bearbeitet werden, um auf diese Art Material und statistische Unterlagen zu eventuell später einzuführenden Unterstützungs-Einrichtungen zu gewinnen.

Zentner schwerer Stein hing, dieser stürzte von der dritten Etage in die Tiefe und schlug einige Stangen an der Rüstung durch, von einer dieser Stangen wurde der Steinmehrer Köder so unglücklich getroffen, daß er einen doppelten Armbruch davontrug. Zum Glück hing der Stein noch über dem Aufzug, wäre er 1 Meter nach der Fassade zu geschoben, so wäre ein viel größeres Unglück geschehen. — Beim Umladen der Steine in der Sägerei am Werkplatz verunglückte ein Arbeiter derartig, daß ihm die Finger einer Hand zerquetscht wurden.

In Alt-Barthau läßt Schilling ebenfalls in den Brüchen arbeiten, allerdings herrscht momentan flauer Geschäftsgang, und vor etlichen Tagen mußten die Kollegen in der Steinmehrfabrik, sowie auf dem Steinmehrwerkplatz in Bunzlau auf unbestimmte Zeit aussetzen. Auf dem Werkplatz in Bunzlau befindet sich eine größere Bildhauerwerkstatt, und schon manches Kunstwerk, hergestellt vom einfachen nicht am besten entlohnten Bildhauer, ist nach der Reichshauptstadt und andern Städten geliefert. Ueberall finden wir, daß sich Schilling die neuesten technischen Erfahrungen zunutze macht. In Alt-Barthau ist eine Dampfmaschine mit 45 Pferdekraften aufgestellt, welche der Sägerei, bestehend aus vier Vollgattern und zwei Trenngattern oder Kantenschneidern, sowie der Drehbank die nötige Kraft liefert. Außer dieser Dampfmaschine ist eine Dynamomaschine mit einer Leistung von 110 Volt vorhanden, was einer Leistung von etwa 20 Pferdekraften entspricht. Durch diese Maschine werden lediglich Motoren gespeist, und im Winter das notwendige elektrische Licht geliefert. Zu erwähnen ist noch ein großer mechanischer Laufkran, sowie ein sehr praktischer Sägewerkzeug an der Drehbank. Bahnananschluß mit Bunzlau ist nicht vorhanden, aber von Bunzlau nach Hofenau ist ein solcher projektiert, wie man hört, auch genehmigt; es soll nach Alt-Barthau eine Abzweigung gelegt werden. Bemerkenswert sei noch, daß in Alt-Barthau die Angestellten der Firma sich ihrer Macht bewußt sind. Vor einigen Jahren sollten mehrere Mißstände beseitigt werden, alles Interpellieren bei den Angestellten war vergebens, die Kollegen drahteten nach Berlin, Herr Carl Schilling kam und sorgte für sofortige Abschaffung der Mißstände, währenddem in den Bureaus vor den angestellten Beamten sich ein mächtiges Donnerwetter entladen haben sollte.

Die Hauptbetriebe von Schilling liegen im Heuscheuergebirge im Kreise Neurode in Schlesien. In Mittelsteine am Bahnhof ist ein großer Werkplatz vorhanden, wo teilweise weit über 100 Steinmehrer beschäftigt sind. Auch andre Firmen haben hier Niederlassungen. Das Rohmaterial wird in Wünschelburg gewonnen.

Die Stadtgemeinde Wünschelburg ist Besitzerin des von der Abendorfer bis zur östereichischen Grenze an den nördlichen Hängen des Heuscheuergebirges sich hinziehenden, rund 1700 Morgen großen Forstes. In diesem befinden sich mächtige Sandsteinlager, von denen Schilling im Jahre 1894 einen Komplex von 23 Morgen auf 35 Jahre von der Stadtgemeinde gepachtet hat und seitdem ausbeutet. Aus diesen Brüchen stammt das Sandsteinmaterial zu vielen bedeutenden öffentlichen und Privatbauten, von denen einige bekannte angeführt sein sollen. Es sind dies z. B. in Berlin die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, der Dom, das Kaiser Friedrich-Museum, das Herrenhaus, das Reichstagspräsidialgebäude, das Kultusministerium, das Kunstgewerbemuseum, das neue Patentamt, das Ober-Post-Direktionsgebäude und die bedeutenden Neubauten von Spindler und Rudolf Woffe, ferner die Rathhäuser in Charlottenburg und Eberswalde, Postneubauten in Hamburg, Potsdam und Charlottenburg sowie der Postneubau an der weißen Obste in Breslau, das Regierungsgebäude in Potsdam und das Eisenbahndirektionsgebäude in Halle, schließlich, um auch einige Bauten aus Oberschlesien anzuführen, das Mausoleum des Fürsten Hensel von Donnersmarck in Neudorf, Schloß Moschen des Grafen Tiele-Winkler und das Postamt in Reisse, das einer der ersten Bauten in Schlesien war, die aus Wünschelburger Sandstein errichtet sind. Schilling zahlt der Kommune pro Kubikmeter entnommenen Sandstein ein Grundgeld, das je nach der Güte des Steines verschieden bemessen ist und in den letzten Jahren bei einer Entnahme von durchschnittlich 4000 Kubikmeter Steinen 20 000 Mk. und mehr pro Jahr betragen hat.

Schilling war es nun, der schon vor 15 Jahren und seitdem wiederholt die Vertreter der Stadt darauf hinwies, von wie großem Vorteil für seinen Steinbruchbetrieb eine Bahnverbindung Wünschelburgs mit dem schlesischen Schienenwege sein würde, wie leistungsfähig jener dadurch gestaltet werden könne und was für eine Einnahmequelle der Stadt und ihrer Einwohnerschaft aus einer Vergrößerung seines Wünschelburger Geschäfts erwachsen würde. Die Bahn wurde denn auch gebaut und so ist Wünschelburg mit Mittelsteine verbunden.

Wir betreten das Schilling'sche Grundstück, das einen Flächenraum von 15 Morgen umfaßt, durch die südliche Einfahrt an der Heuscheuer-Chauffee. In der Mitte liegt die eigentliche Sägerei, ein aus Cyklopmauerwerk, d. h. roh behauenen Sandsteinen aufgeführtes, einen Flächenraum von über 1000 Quadratmeter einnehmendes Gebäude, in Verbindung damit das Kessel- und Maschinenhaus. Vor der uns zugekehrten Hauptfront der Sägerei ist ein mächtiges Lager von Sandsteinblöcken verschiedenster Größe aufgeschichtet und über ihnen läuft in einer Länge von 150 Metern auf Schienen ein durchweg aus Eisen und Stahl erbauter Kran mit 400 Zentner Tragfähigkeit, der durch eine 120pferdige Dampfmaschine, einen fogen. Schnellläufer, der in der Minute 265 Touren macht angetrieben wird. Ein zweiter Kran mit 250 Zentner Tragfähigkeit, dessen Schiebebühne durch eine Dynamomaschine mit einer Stromspannung von 220 Volt angetrieben wird, zieht sich in einer Länge von 180 Metern an der Hinterfront der Sägerei entlang. Auch unter diesem Lager große Mengen von Sandsteinblöcken, während dahinter in der ganzen Länge des Kranses Steinmeh- und Bildhauerbuden errichtet sind. Unter diesem Krane mündet auch das normalspurige Privatanschlußgleis der Firma Schilling. Ein dritter Kran befindet sich nördlich des Dampftrahns vor einem weiteren Steinmehrfabrik, an den auf der einen Seite das Geschäftsbureau, auf der andern eine Schmiede angebaut sind.

Beim Betreten des Sägereigebäudes bliden wir in ein Gewirr von Transmissionen, Rädern, Treibriemen und verschiedenartigsten maschinellen Einrichtungen, während das Kreischen und Stampfen der Sägen einen betäubenden

Ohlsdorf statt. Die sich notwendig machende Wahl eines Gesellschafters zum Bau eines Gewerkschaftshauses fiel auf den Kollegen Thiele, welcher das Amt dankend annahm. Beim Punkt 2, Verschmelzung der drei Zahlstellen, führt Siebold als Vater dieses Antrags den Nutzen vor Augen, den eine Verschmelzung mit sich bringen würde. Die Unternehmer, wenn sie einer achtunggebietenden Organisation gegenüberstünden, sie würden sich nicht wie sonst auf den Herrenstandpunkt stellen, sondern uns mehr denn je als gleichberechtigte Faktoren anerkennen. Die Unterstützungseinrichtungen zu zentralisieren, eine einheitliche Form zu geben und dabei allen Wünschen gerecht zu werden, hält Redner wohl für einen schwierigen Punkt, hält es jedoch nicht für unmöglich, darüber hinwegzukommen, wenn die Kollegen nur den guten Willen zeigen würden, der Gesamtheit zumutete den Eigenwillen zugunsten des Gesamtwillens hintanzusetzen. In der darauffolgenden Diskussion sprachen sich die Redner entschieden gegen eine sofortige Verschmelzung aus, die Sache sei nicht genügend reif, um einen Beschluß zu fassen, der höchst bedenklich erscheinen könnte. In seinem Schlußwort weist Siebold verschiedene Einwände als nicht stichhaltig zurück und schlägt vor, eine aus 9 Mann bestehende Kommission zu wählen, welche der nächsten Versammlung Vorschläge zu machen hat, die Unterstützungseinrichtungen einheitlich zu regeln. Die Versammlung beschließt demgemäß, während ein Antrag Kothde, Ohlsdorf nur dann anzunehmen, wenn die dortigen Mitglieder sich verpflichten, die Ueberstunden zu bekämpfen, daß den Bestimmungen der Bundesratsverordnung Rechnung getragen wird, und zweitens dem übermenschlichen Wuchsen entgegenzutreten als blödsinnig (?) abgelehnt wird. Eine weitere Anregung, die Ursachen der Ausperrung der schwedischen Kollegen im Parteiorgan bekanntzugeben als Antwort auf die lügenhaften Entstellungen hiesiger bürgerlicher Blätter, wird gleichfalls abgelehnt, worauf Schluß der Versammlung erfolgt.

Düsseldorf. Am Sonntag, den 5. Juni, fand eine schlecht besuchte Mitgliederversammlung statt, welche sich hauptsächlich mit unsrer Lohnbewegung befaßte. Unsere Forderung, 60 Pfg. Stundenlohn und Abschaffung des Werkzeugstellens (denn hier muß jeder sein Werkzeug mitbringen), wurde vor etlichen Wochen den Meistern unterbreitet von seiten der Sandsteinmehrer, und wurde um Antwort gebeten, kein Meister hatte es für nötig befunden, uns Antwort zu kommen zu lassen. In der darauf folgenden Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, den Meistern folgendes Schriftstück zu unterbreiten: „Indem uns auf die vor 14 Tagen Ihnen unterbreitete Forderung bis zurzeit weiter kein Bescheid zugegangen ist, nehmen wir hierdurch an, daß Sie unsere Wünsche für berechtigt halten und sehen einer Entlohnung am Sonnabend im Sinne unserer gestellten Forderung entgegen.“ Darauf hatte eine Firma bewilligt, die anderen bezahlten 55 und 50 Pfg. Diese ändern Firmen hätten schließlich auch bewilligt, aber die Düsseldorfer Kollegen halten es nicht für nötig, die Versammlungen zu besuchen trotz öfterer Einladung, denn die Uninteressiertheit der hiesigen Kollegen ist eine unglückliche, dieselben scheinen mit ihrer traurigen Lage zufrieden zu sein. Das wissen die Meister ganz genau; wenn sich die hiesigen Kollegen besser zusammengeschlossen hätten, wäre die Sache auf gutlichem Wege zu unserem Gunsten verlaufen, das steht fest. Aber nach dieser Sachlage wurde in der letzten Versammlung beschlossen, weitere Unterhandlungen fallen zu lassen, denn mit ein paar Mann können wir nichts erreichen. Die Kollegen können daraus ersehen, daß wir nur durch Einigkeit unsre Lage verbessern können. Darum, Kollegen von Düsseldorf, tretet alle in unsre Reihen ein, damit wir Lohnverhältnisse bekommen, die eines Arbeiters würdig sind.“

Kappelrodeck. Sonntag, den 5. Juni, fand hier im Saale des Gasthauses zum Redstod unsere erste Versammlung statt. Gausleiter J. Pichler aus Strahburg war als Referent anwesend. Als Vertrauensmann und Kassierer wurden gewählt: Kollege Joseph Meisinger als Vertrauensmann, Kollege Joh. Weinbl als Kassierer; als Revisoren: die Kollegen Joh. Weichgartner und Jos. Metzberger, und als Schriftführer Robert Gid. Die Versammlung war gut besucht außer einigen Kollegen, welche trotz besonderer Einladung nicht erschienen waren. Vollauf erschienen dieselben das nächste Mal in höchst eigener Person in der Versammlung. Der Referent behandelte dann in einem zweistündigen vortrefflichen und jedem Kollegen verständlichen Vortrag das Thema: „Warum müssen wir uns organisieren?“ Ferner das Thema: „Zweck und teilweiser Erfolg der Bundesratsverordnung“. Abschließend erstattete er Bericht über die Generalversammlung in Erfurt. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf ergriß Vertrauensmann Kollege Jos. Meisinger das Wort, ermahnte die Kollegen zur Ausdauer, das eben Gehörte auch zu beherzigen und dem Verbands treu zu bleiben. Hierauf nahmen mehrere Kollegen das Wort und besprachen die örtlichen Verhältnisse. Dann schloß der Vertrauensmann Kollege Meisinger die Versammlung mit einem freudigen Hoch auf den Steinarbeiter-Verband. (Beifall.) Zum Schluß sprach Kollege E. Biermeier noch zugunsten der ausgesperrten Kollegen Schwedens und nahm eine Sammlung unter den anwesenden Kollegen vor, die die Summe von 5,40 Mk. aufbrachte. Möge die, dem Verbands gegenüber gute Stimmung der hiesigen Kollegen dauernd anhalten, möge jeder einzelne der hiesigen Kollegen dazu beitragen zum Blühen und Gedeihen der neuen Zahlstelle Kappelrodeck und Umgebung. Laut Beschluß der Versammlung findet die nächste Versammlung in Oberfrick statt. Versammlungsort: Gasthaus zum Stern. Neu aufgenommen wurden 16.

Die neue Vorstandschaft wird alles ausbieten, um den letzten dem Verbands zuzuführen. Ferner muß dahin gewirkt werden, daß unser Fachblatt: Der Steinarbeiter von jedem Kollegen abonniert wird. Und die Kollegen jetzt ihre Pflicht und treten dem Verbands bei, dann wird es auch nicht schwer werden, uns den nötigen Respekt von den Unternehmern mit Leichtigkeit zu verschaffen.

Naumburg a. S. Am Sonnabend, den 11. Juni, tagte hier in Hebestreids Garten eine gut besuchte Versammlung, welche sich mit der Lohnbewegung am hiesigen Orte beschäftigte. Da nun endlich die Kollegen, die uns immer fern standen, zur Einsicht gekommen sind, daß sie unter derartigen Verhältnissen nicht mehr gut existieren können, ist es uns ein Leichtes geworden, eine Lohnbewegung ins Werk zu setzen, die unsrer Zahlstelle wenig Geldkosten macht. Die meisten hier am Orte wohnenden Kollegen arbeiten in dem 1 1/2 Stunden von hier entfernt liegenden Frensbürg in den Kalksteinbetrieben und haben einen Stundenlohn von 50 Pfg. Hier in Naumburg liegt die Sache wieder etwas anders: Ein Grabsteingeschäft zahlt höchstlohn 43 Pfg., ein anderes 40 Pfg. und das dritte gar nur 30 Pfg. pro Stunde, und wer in dem letzten noblen Geschäft arbeiten will, muß sich auch noch Werkzeug mitbringen. In diesem Uebel tragen die Kollegen die Schuld selbst. Zu bewundern ist nur, wie sich dieselben in diesem noblen Geschäft wohl fühlen können. Die Versammlung beschließt, bei neunstündiger Arbeitszeit 45 Pfg. Mindestlohn, welches den Meistern von der gewählten Kommission schriftlich zugestellt wird. Aufgenommen in den Verband wurden vier Kollegen. Die Kollegen werden ersucht, dem sozialdemokratischen Verein beizutreten. Da in Kürze eine Flugblattverbreitung stattfindet, so sollen sich doch einige Kollegen daran beteiligen; etliche melden sich freiwillig. Eine Sammlung für die ausgesperrten Steinarbeiter in Schweden ergab 7,95 Mark; es wurde beschlossen, so lange die Aussperrung dauert, alle 14 Tage eine Sammelliste auszugeben. Zum Schluß ersucht der Vorsitzende die Kollegen, das nächstemal wieder so zahlreich zu erscheinen wie in der heutigen Versammlung, sie möchten sich aber immer recht kurz und sachlich halten, damit nicht zu viel Zeit unnütz verbracht wird, da in nächster Versammlung der Obmann vom Gewerkschafts-Komitee einen Vortrag halten wird.

Dhbenburg. Am 7. Juni fand bei Kollegen Grenzer eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Zum 1. Punkt erstattete Kollege Amend Bericht über die letzte Sitzung des

Gewerkschafts-Komitees. Betreffs des diesjährigen Gewerkschaftsfestes wurde einstimmig beschlossen, sich recht rege an demselben zu beteiligen. Zweitens wurde ein neuer Revisor gewählt, die Wahl fiel auf Kollegen Beder, als diesjähriger Statistiker wurde Kollege Emrich bestimmt. Dritter Punkt war Beitragserhöhung. Der Vertrauensmann machte den Vorschlag, eine prozentuale Mehrsteuer auf die Dauer eines Quartals einzuführen, um die örtliche Kasse zu stärken. Hierüber entspann sich eine lebhaft debatte, es wurden mehrere Vorschläge gemacht, schließlich wurde nach dem Vorschlag des Vertrauensmanns stattgegeben, 1 Prozent, außer den gewöhnlichen Beiträgen wöchentlich zu erheben. Im Verschiedenen wurden den streikenden Kollegen in Schweden 10 Mark aus der örtlichen Kasse überwiesen, welche zum Teil durch eine Ertragssteuer von 50 Pfg. pro Mann wieder aufgebracht wurden. Zum Schluß wurden noch einige Kollegen ermahnt, ihre Verpflichtungen der Kasse gegenüber so bald als möglich zu erledigen.

Ohlsdorf. Am 4. d. Mts. fand eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Zu Punkt 1, Aufnahme neuer Mitglieder, hatten sich zwei Kollegen gemeldet. Es wurde aber beschlossen, mit der Aufnahme acht Tage zu warten und in Hamburg-Altona über die Zeit ihrer Nichtmitgliedschaft Erkundigung einzuziehen, da selbige etwas sehr dunkel erscheint. Punkt 2, Abrechnung vom Stützungsfest, ergibt einen Ueberschuß von 38,80 Mark. Hierzu wird beschlossen, 10 Mark den ausgesperrten Kollegen in Schweden, das übrige der Krankenkasse zu überweisen. Gleichzeitig beschließt die Versammlung eine Platzsammlung für obige Aussperrte. Als Statistiker wird Kollege Schwarz wiedergewählt. Nach einigen örtlichen Angelegenheiten unter Verschiedenem erfolgt Schluß der Versammlung.

Offenbach. Am Mittwoch den 8. Juni fand bei Kaspar Spies eine schlecht besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Herrmann aus Frankfurt erstattete Bericht vom Verbandsstige in Erfurt. Er bewies in einfüßiger Rede, daß er die Interessen des Gauses gut vertreten hat, und erntete für seine Ausführungen großen Beifall. Zum Punkt Verschiedenes wurde eine Einladung der freien Turnerschaft verlesen. Es wurde beschlossen, das Fest von seiten unsrer Zahlstelle zu besuchen. Ferner wurden einer streikenden Gewerkschaft 10 Mark aus der Verkaufskasse bewilligt.

Ulm. Die Steinarbeiter Ulms halten es für ihre Pflicht, ihre Kollegen anderorts auf die Zustände, die in den hiesigen Steinfabriken herrschen, aufmerksam zu machen. In der Steinfabrik Ulm A.-G., vormalig Schöbinger u. Rehsfuß, wurde im Frühling 1908 der Afford auf gutlichem Wege abgeschlossen. Im Laufe des Sommers sprach der Direktor, Herr Rehsfuß, selbst seine Befriedigung aus über die Arbeit, betreffs Qualität sowie Quantität, und war das Verhältnis zwischen den Steinhauern und deren Vorgesetzten ein sehr befriedigendes. Doch, wie die Zeiten, so ändern sich auch die Verhältnisse. Wir können konstatieren, daß die Firma in der Wahl ihres jetzigen Steinhauerpolieters nicht glücklich war; auch der aus der Mitte der Arbeiter hervorgegangene Werksführer Duffling erachtet es für seine Pflicht, sich bei der Firma möglichst beliebt zu machen dadurch, daß er seine Arbeiter mit wahrem Fleiß zur Arbeit anspornt. Seit der Hauptbetriebs nach Flaubeuren verlegt wurde, ist Schlächerei und Unfrieden Trumpf. Der Polier Beckmann findet sich berufen, die Affordarbeit im Betriebe wieder einzuführen. Daß er in den Mitteln sein Vorhaben auszuführen, nicht gerade wäherlich ist, ist nicht wunderbar und, wie es den Anschein gewinnt, wird er auch von oben unterstützt, trotz dem Versprechen des Herrn Direktors, den Afford niemandem aufzuzwingen. Um die Widerspenstigen, die sich auf obiges Versprechen berufen, fette zu machen, schickte man sie auf 14 Tage nach Ulm ins alte Werk, wo angeblich rasch eine Arbeit zu machen ist. Am zweiten Tage erhielten jedoch schon ein Teil von ihnen die Nachricht, daß nächste Woche ausgefetzt werden müsse wegen — Mangel an Arbeit, währenddem werden aber Lustig weitere Kräfte eingestellt. Die nun doch auf die Beschwerde der Zahlstelle Ulm hin erfolgte Antwort läßt klar und deutlich erkennen, daß die Betriebsleitung jedenfalls ohne Wissen ihres direkten Vorgesetzten, des Herrn Direktors Rehsfuß, gehandelt hat, denn es ist Tatsache, daß der wirkliche Betriebsleiter, Herr Mettich, die Abwesenheit des Obigen benutzt, die ihm unlieb-samen Arbeiter ohne Grund und Ursache hinauszuschaffen, was sich jetzt wiederum gezeigt hat; derselbe scheute sich nicht, Arbeiter, welche schon längere Jahre zur vollen Zufriedenheit ihre Arbeitskraft dem Werke gewidmet haben, mit Faulenzer zu titulieren, was zur Folge hatte, daß dieselben sich derartiges nicht bieten ließen und sofort das Geschäft verließen. Diese Schikane kommen von der technischen Leitung nur deshalb zur Ausführung, um die Steinhauer, denen die Manneschre hoch und heilig ist, direkt zu zwingen, ihr Wort zu brechen, um im Afford zu arbeiten. Sollte nach den Ausführungen des Herrn Mettich durch die gelieferte Arbeit der im Stundenlohn stehenden Steinhauer die Firma Schaden haben, so wäre es jedenfalls besser, wenn das Bureaupersonal ein wenig eingeschränkt würde, denn es kommt auf circa 2-3 Arbeiter ein Angestellter. Eine ganz besondere Taktik wird auch in der Steinfabrik von E. Schwenz in Ulm betrieben. Heute wird eingestellt, morgen wird dafür wieder einigen gekündigt; so geht es weiter im Tempo, natürlich ohne Angabe eines stichhaltigen Grundes betreffs der Kündigung. Daß Herr Kommerzienrat Schwenz von dieser Handlungsweise weiß, bezweifeln wir mit Recht, denn das Vorgehen eines Teils seiner Angestellten ist zur Genüge bekannt. Sollten diese Zeilen eine Remedur bewirken, so wäre unser Wunsch erfüllt. — Den Kollegen allerorts zur Kenntnis, daß in einer am 4. Juni von 32 Kollegen besuchten Versammlung beschlossen wurde, über die Firma Steinfabrik Ulm, vormalig Schöbinger u. Rehsfuß, die Platzsperre zu verhängen, und bitten deshalb, Zugang fernzuhalten.

Eine summarische Antwort.

Da ich bisher trotz der vielfachen in Ihrem Blatte über unsere Werke und mich veröffentlichten Unrichtigkeiten nicht zum Rabi gelaufen bin, so hoffe ich, daß Sie mir heute Gelegenheit geben, auf den kürzlich angelegenen und früheren Artikel summarisch zu antworten. Es wäre jedenfalls von dem Urheber des Artikels in Nr. 22 anständiger gewesen, wenn er mit seiner Beschwerde direkt zu mir gekommen wäre, anstatt nach Verlassen des Harges (?) seine Rostkur aus der Anonymität glänzen zu lassen. Da die Angaben in dem Artikel auch noch möglichst ungeschickt gefaßt sind (?), so wäre dieser Fehler alsdann auch noch vermieden worden.

Der gute Mann, den ich auf wiederholte Bitten, trotz seiner Vergangenheit in Arbeit genommen, konnte sich ebenfalls weber über seinen Verdienst — er kam monatlich auf 150 Mk. —, noch über seine Arbeitszeit und Behandlung beklagen. Sein immer größer werdender Lebensumfang beweisen dies klar.

Es bürfte Ihnen persönlich bekannt sein, daß ich die mir unterstellten Arbeiter anständig behandle und auch von den Beamten anständig behandelt wissen will. Daß man aber auch einmal die Schuld verlieren kann, wenn Einrichtungen zum Schutze der Leute ins Gegenteil verkehrt werden, ist doch selbstredend. In dem von Ihnen angelegenen Falle kommt noch hinzu, daß die in Frage kommenden Platzarbeiter mit der Titulierung gar nicht gemeint waren, sondern die Vorarbeiter und das Aufsichtspersonal. (Gut, wenn sich die Vorarbeiter Kaffern nennen lassen, so ist dieses Ihre Sache. Die Redaktion.)

Was Ihre Ausführungen über das Aufbänken betrifft, so entsprechen dieselben den Tatsachen so wenig und die schon vor Monaten erfolgte Bestellung eines weiteren, fahrbaren Kranes spricht so sehr für das Bestreben, „vernünftigen Wünschen gerecht zu werden“, daß ich mir ein Eingehen auf diese Ausführungen versage. Der folgende Satz über die dem Verfasser anscheinend schwer im Magen liegenden Sägen und Schurschneiben ist ja lausig, daß ich ihn auch übergehen muß.

Die Reinhaltung des Frühlings — nicht Bede — ist von mir ausdrücklich ein für allemal täglich angeordnet und wird von mir, so oft ich kann, kontrolliert. Geht es einmal nicht, so sollte man sich bei mir beschweren, worauf sicher Abhilfe erfolgt.

Daß ich das Blaumachen nicht dulde, dürfte Ihnen noch aus Erfahrung bekannt sein und ich werde davon auch in Zukunft nicht abgehen, ganz gleich, ob es mit Unmut entschuldigt wird, oder aus Bummel und Sauferei geschieht, was einfach nicht unterschieden werden kann.

Es wäre ferner richtiger gewesen, wenn Sie den folgenden Satz über die umliegenden Brüche so gekennzeichnet hätten, daß auch jeder mit den Verhältnissen Unbekannte merken könnte, daß wir damit nicht gemeint seien. Jedenfalls konstatiere ich, daß es hiernach bei uns viel besser ist, als in den andern Betrieben, und ich glaube Ihnen versichern zu können, daß es bei uns für die Arbeiter immer besser sein wird, als in den umliegenden andern Betrieben. Sehen Sie also nur dort zuerst den Gehel an, wir werden immer an der Spitze sein. Wenn wir für unsre Leute nicht mehr tun können, so liegt das einmal an dieser Konkurrenz, welche uns die Preise vorreibt, und so dann an dem schlechten Ergebnis, welches wir infolge dessen und in Anbetracht der größeren Aufwendungen und höheren Löhne haben. Ich würde gern weitere Verbesserungen und Lohnerhöhungen eintreten lassen, wenn es uns nur möglich wäre.

Ich habe Ihnen diese Ausführungen nochmals gemacht, um Ihnen zu zeigen, daß es richtiger ist, sich erst über die Wahrheit von Zukunftsfragen bei mir zu erkundigen, ehe Sie dieselben drucken. Machen Sie in Zukunft davon keinen Gebrauch, so werde ich endlich auch gezwungen, Herrn Köhler zu folgen. (Nur zu! Die Red.)

Ich hatte keine Zeit gefunden, Ihre neuliche Entgegnung auf meine, von Ihnen veröffentlichten Ausführungen über den Zoll zu antworten, ich konstatiere heute, daß in Ihrem Artikel: Zur schwebischen Aussperrung in der gleichen Nummer eine vollständige Rechtfertigung meines Standpunktes enthalten ist. Nach Ihren Ausführungen müssen Sie zu dem Schluß kommen, daß nur ein entsprechender Zoll das Regulativ für einen normalen Zustand unter den obwaltenden Verhältnissen auf die Dauer schaffen kann.

Sollte also der Zoll fallen und der Deutschen Industrie ein Äquivalent nicht gegeben werden, so würde dieselbe gezwungen sein, nach dem Beispiel ihrer Arbeiter auch internationale Beziehungen anzuknüpfen und ich gebe zur Erwägung, ob Sie dabei besser fahren werden. (Die Internationalität ist bei den Unternehmern schon — längst vorhanden. Die Red.)

Der in Nr. 19 enthaltene Artikel: Grobe Fälschung, dessen Beantwortung ich in übrigen der kompetenten Stelle überlasse (die kompetente Stelle hat geschwiegen! Die Red.), enthält noch eine Anpassung, die ich nicht übergehen kann, da sie zum Teil unrichtig ist und zum Teil sich widerspricht. Mein Antrag vom Jahre 1897, der im Interesse des deutschen Materials gestellt war, würde die schrecklichen Konsequenzen gar nicht gehabt haben, die Sie bormalen, er würde in erster Linie den ermunterten Zweck erreicht haben, daß das deutsche Material das ausländische, namentlich den toten, schwedischen Granit, mehr verdrängt hätte, was nach keiner Richtung ein Fehler wäre. Die heutige Richtung geht schon erheblich mehr zu andern Farben über und ich betrachte es nur als eine Frage der Mode, daß andre Farben und Materialien nach und nach das ausländische Material verdrängen, ohne daß die durch die Mode auf den schwedischen Granit gebrachten deutschen Werke dabei Schaden leiden.

Durch einen Zoll, wie ich ihn im Auge hatte, soll auch nicht die Einfuhr ganz unterbunden werden, sondern sie soll nur in Bahnen geleitet werden, die dem einheimischen Materiale den ihm gebührenden Platz einräumen. Die vom Fichtelsberg nach Frankreich gehenden polierten Arbeiten werden auch lange nicht alle in schwedischem Granit ausgeführt, sondern in deutschem Gestein. Wie da die Obenwaldbauindustrie durch einen Zoll auf schwedischen Granit einen empfindlichen Schlag bei ihrem Export nach Holland erleiden soll, ist mir unerfindlich, Ihnen aber wahrscheinlich auch.

Moritz Klein. Wir bringen diese Auslassungen trotz des Raummangels in unserm Blatte, hätten aber keine Verpflichtung, dieses zu tun. Herr Klein gibt vor, summarisch auf unsern Artikel zu antworten. Dies ist uns ein Beweis, daß er den Steinarbeiter sehr einnehmend verfolgt und daß ihm, dem ehemaligen Sekretär des Steinmetzmeisterverbandes und nunmehrigen Direktor, diese Veröffentlichungen sehr unangenehm sind. Herr Klein irrt sich, wenn er schreibt, ein bei ihm beschäftigt gewesener Arbeiter ließe seine Anonymität glänzen. Der gute Mann, wie der Herr Direktor schreibt, hätte monatlich 150 Mark verdient. Diese Zahlenangabe ist bloß eine Täuschung, denn der Betreffende kam bloß zweimal auf diesen Lohn; daß aber Arbeiter um die Hälfte oftmals weniger verdienen — ver-schweigt Herr Klein. Der Lebensumfang des Betreffenden war in Rostock 1898 schon beträchtlich, wo er unter der Direktion Klein beschäftigt war. Ueberdies, was kümmert eigentlich Herrn Klein diese Körperfülle? Wir haben uns um die Aufnahme seines Lebensumfanges, der, als er im Schwarzwald noch selbst Meister, recht unbedeutend war und erst später sehr stark zunahm, als Herr Klein Direktorstellen usw. einnahm, auch noch nicht gekümmert. Sehr interessant ist der Passus, wo Kl. schreibt, mit der Titulierung hätte er nicht die Platzarbeiter gemeint, sondern die Vorarbeiter und das Aufsichtspersonal. Wir schreiben in Nr. 22, daß Worte von der Leitung des Werkes gebraucht werden, wie dumme Kaffern. Nun gut, wenn die Vorarbeiter und das Aufsichtspersonal sich so titulieren lassen, haben wir nicht im geringsten dagegen etwas einzulwenden. Dieses Eingeständnis des Herrn Klein ist amüßant, und werden ihm deswegen wahrscheinlich auf der Generalversammlung des Verbandes der Granitindustriellen, die am 21. und 22. Juni in Eisenach stattfindet, die Unternehmer die größte Hochachtung ausstellen.

Das schlechte Aufbänken entschuldigt Herr Klein mit einer angeblich erfolgten Bestellung eines fahrbaren Kranes. Tatsache bleibt aber, daß es jetzt mit einer Sackarre geschieht. Die mit schwebischen Arbeiten beschäftigten Arbeiter müssen mit diesem Transportmittel noch eine Anhöhe hinauffahren und an den Toren der Werkstätte noch über 30-40 Zentimeter hohe Schwellen. Gewiß keine schöne Arbeit. Des weiteren behauptet Herr Klein, die Frühstündarbeiten — er denkt anscheinend, der Arbeiter wisse nicht, wie ein Zimmer aussteht — zu kontrollieren, wenn er Zeit hätte. Wann hat er aber Zeit? Sicher nicht oft, sonst wäre nicht nötig gewesen, nach Erscheinen unsrer Kritik im Verbandsorgan die Fische mit Salzsäure zu reinigen. Man solle zu ihm kommen, wenn man Beschwerde führen wolle. Dies ist aber eine heikle Sache. Eine echt militärische Arbeitsordnung schreibt im § 6 vor, bei Beschwerden sind erst an den nächsten Vorgesetzten zu wenden, dann höher hinauf. Einzelne Paragraphen dieser Arbeitsordnung scheinen dem Militärstrafgesetzbuch entnommen zu sein. Nun ist aber vom Arbeiter bis zu Herrn Klein ein wahres Vollenwerk von Vorgesetzten, das sehr selten durchbrochen werden kann. Geht es aber einmal und man trägt Klein eine Beschwerde vor, so verweist er den Beschwerdeführenden an eine niedere Instanz mit der Motivierung, er hätte keine Zeit. So ist es geschehen, daß er einen Kollegen, der sich bei ihm über schlecht hergestelltes Werkzeug beschweren wollte, abwiebs und zum Platzmeister sandte.

Um das Blaumachen braucht sich Herr Klein auch nicht zu grämen. Die Arbeiter werden schon dafür sorgen, daß es aus der Welt geschafft wird. Wenn er etwas tun will, so soll er sie in diesem Bestreben unterstützen, dafür sorgen, daß die Leute nicht zum Unmut getrieben werden, so daß sie der Arbeit

fernbleiben. Wir haben die Nachteile des Blaumachens längst erkannt.

Ferner konstatiert Herr Klein, daß es im Werke besser sei, als in den Brüchen. Demgegenüber können wir feststellen, daß für diese Verrückung keine Arbeiter ihm gegenüber zu einem Danke verpflichtet sind, denn er gibt nur das her, wozu er durch die ihm anscheinend große Kopfschmerzen verursachende Organisation der Arbeiter gezwungen wird.

Zum Schluß erwähnt er (Klein) noch die Redaktion unseres Organs, sich erst über die Wahrheit von Vorfällen im Betrieb bei ihm zu erkundigen, ehe dieselben gedruckt würden. Nächstens werden wir beantragen, Herrn Klein in die Redaktionskommission unseres Organs zu setzen. Dann kann er verlangen, daß die Schreibweise des Blattes geändert wird. Würde sich die Redaktion nicht danach richten, so made sie es Herrn Köhler (Meißen) nach und gehe auch zum Kadi. Wir versichern, ihm keine Genugnisse entgegenzusetzen und geben ihm schon jetzt die besten Glück- und Segenswünsche mit auf den Weg.

Was Klein im weiteren sagt bezüglich der schwedischen Auslieferung und dessen Entstehungsurachen, haben wir an dieser Stelle schon ausgeführt, eine Wiederholung nur aus Liebe zum obigen Artfischreiber, müssen wir uns versagen.

Der angezogene Artikel in Nr. 19 des Steinarbeiters ist von der kompetenten Stelle, gemeint ist der Vorstand des Steinmetzmeisterverbandes, bisher noch nicht widerlegt, Zeit hätte der betreffende Vorstand genügend gehabt, aber leider enthielten die letzten zwei Nummern des Steinbildhauers eine Richtigstellung unseres Artikels mit der Ueberschrift: Grobe Fälschung noch nicht. Man hat Grund, darüber zu schweigen. Eine eigentümliche Auffassung ist es weiter, wenn Kl. jetzt meint, damals wollte er mit seinem Antrag: Verzollung des schwedischen Rohmaterials, nur bezwecken, daß das deutsche Material an dessen Stelle mehr Verwendung finden würde und beruft sich dabei auf das Argument, das schwedische Material hätte eine tote Farbe. Nun, das sind lediglich Geschmacksfragen, feststellen wollen wir hierbei bloß, daß im Granitwerke Steinerne Renne selbst schwedisches Material mit verarbeitet wird. Weiter sei festgesetzt, daß wir in Deutschland ein Material, welches den schwedischen Granit zu Monumentalarbeiten ersetzt, nicht besitzen, und die Granitfälscher der Laufst haben sich deshalb gegen den damals gewöhnlichen Zoll energisch ausgesprochen. Näheres ist in den Handelskammerberichten von Zittau nachzulesen, wo genöthigt behauptet werden kann, die Darstellung wäre nicht objektiv. Fragen wir weiter, welches Material eignet sich in Deutschland zu derartigen geschliffenen Monumentalarbeiten? Vielleicht der Speint des Obenwaldes? Was sein. Aber die Ausbeute kann die Nachfrage nicht im entferntesten decken. Größere Dimensionen können nur sehr selten gewonnen werden. Die Meißner Betriebe sind ebenfalls nicht so ausbeutungsfähig. Soll vielleicht der Parzer Granit das Material der Zukunft sein? Was würden wir offen gefanden Herrn Klein wünschen, es wird aber nicht zutreffen, denn als wir die Brüche dort in Augenschein nehmen konnten, entdeckten wir, wenn uns ein fachmännisches Urteil zugefanden werden darf, daß die eröffneten Brüche größere Dimensionen nur selten ergeben, ja, daß das Material zu erstklassigen Pflastersteinarten in Orten wie Berlin, Magdeburg usw. ebenfalls schwerlich Verwendung finden wird. Auch zu Monumentalarbeiten wird dieses Material nicht dementsprechend begehrt werden. In diesen Betrachtungen weiter zu gehen, haben wir keine Veranlassung, sondern wir geben nun Herrn Klein den Rat, zukünftig seine Entgegnungen im Meisterorgan unterzubringen. Sollte dieses derartige Polemiken bisher nicht zugelassen haben, so mag Herr Klein dieses zukünftig beantragen; Zeit bietet sich hierzu, denn am 20. Juni tagt in Leipzig die Hauptversammlung des Steinmetzmeisterverbandes, wo, nebenbei bemerkt, die Bundesratsverordnung eine sehr große Rolle spielen wird. Wir geben Herrn Klein und seinen Freunden die Versicherung, daß wir, falls zukünftig der Steinbildhauer nach unserm Wunsche verfährt, wir ihn nicht unberücksichtigt lassen werden.

Rundschau.

Christlich. Durch verschiedene Machinationen gelang es den „Christlichen“ in Bochum bei der Wahl der Vertreter der Baugewerks-Zwangsinnungs-Krankenkasse ihre Kandidaten durchzubringen. Diese hatten nun in der letzten Generalversammlung nichts Eiligeres zu tun, als u. a. den Antrag zu stellen, aus „Sparfamkeitsrücksichten“ das „Volksblatt“ (sozialdemokratisch) als Publikationsorgan nicht mehr zu benutzen, welcher Antrag auch angenommen wurde. Wie würden die christlichen Brüder über die bösen „Noten“ hergezogen sein, wenn sie den Antrag gestellt hätten, das Zentrumorgan solle von der Liste der Publikationsorgane gestrichen werden! — In einer am 7. Februar abgehaltenen öffentlichen Bauarbeiterversammlung wurde nun die Handlungsweise der „Christlichen“ einer scharfen Kritik unterzogen. Herr Weise, Vorsitzender der Filiale der christlichen Maurer, versuchte die Handlungsweise der „Christlichen“ zu rechtfertigen, hatte aber durchaus keinen Erfolg damit; er wurde vom Referenten, Arbeitersekretär Paul Wolf, derartig heimgeschickt, daß er mutschraubend das Lokal verließ. Nahe ist süß, dachte dieser christliche Bruder und hatte nichts Eiligeres zu tun, als einem Schutzmann die Mitteilung zu machen, dort und dort habe eine öffentliche Bauarbeiterversammlung stattgefunden, welche nicht polizeilich angemeldet worden sei. In seinem Eifer vergaß der gute Mann sogar, daß er sich ja selbst strafbar gemacht, falls seine Vermutung resp. Behauptung richtig gewesen wäre, hatte er sich doch als Redner an der Versammlung beteiligt. Der Liebesdienst, den Herr Weise uns und der Polizei geleistet, war für die Kasse, denn die Versammlung war natürlicherweise angemeldet, wovon der betreffende Beamte sich recht bald nach Schluß der Versammlung überzeugte. Kann man sich etwas Niederträchtigeres denken, als eine derartige Handlungsweise? Und dabei klagen diese „christlichen“ Brüder bei jeder Gelegenheit über den Terrorismus der bösen Verbändler. Ist es möglich, mit derartigen Personen, die eine führende Rolle in der christlichen Bewegung einnehmen und eine solche schosle Gefinnung haben, gemeinsam Hand in Hand zu gehen? Ehe man mit diesen Brüdern etwas vereinbart, muß man sie genauer unter die Lupe nehmen, denn derartige Menschen sind zu allem fähig.

Submissionsergebnisse.

Gelsenkirchen. Zum Schulhausneubau (Erdb., Maurer-, Zimmerer- und Steinmetzarbeiten mit inbegriffen) forderte Frieße hierfür 19771.56 Mk. Stecker 26907.98 Mk. Wann werden die Unternehmer einmal rechnen lernen?

Abonnementsgelder und zu zahlende Inserate für das 2. Quartal 1904.

- (Die Reste sind mit inbegriffen.)
- Schwarzenbach 30.60, Inf. 2.90.
 - München 53.40, Inf. 2.20.
 - Häslitz b. Striegau 22.20.
 - Freiburg i. B. 26.40, Inf. 3.20.
 - Dresden 222.—, Inf. 8.70.
 - Bauzen 27.—.
 - Düsseldorf 18.—.
 - Mühlhausen i. Elsaß I. 51.—, 52.40, Rest 9.70, Op. Ital. 7.50, Inf. 5.90. (Rest alles.)
 - Striegau 112.80.
 - Löbau 33.60.
 - Alt-Warthau I 42.—, Inf. 2.10.
 - Birna 36.—, Inf. 1.40.
 - Leipzig I 54.—, Inf. 5.40.
 - Breslau 35.40, Rest 34.80, Inf. 3.20.
 - Aue 18.—.
 - Meißen 27.60.
 - Mühlhausen i. Th. 13.20.
 - Hamburg II 31.80.
 - Frankfurt a. Main 28.80, Rest 3. Du. 2.—, Op. Ital. 0.75, Inf. 1.40.
 - Sträßburg 46.20, Rest 2.40.
 - Bremen I 36.—, Inf. 2.40.
 - Mannheim 19.80.
 - Bunzlau 42.—, Inf. 2.90.
 - Röcknitz 24.—.
 - Hohburg 3.60.
 - Offenbach 24.—.
 - Selb 16.80.
 - Hohnstädt b. Grimma 21.—.
 - Neuforg 13.80.
 - Wünschelburg 25.20.
 - Rostock 16.20.
 - Dierholz 6.—.
 - Neundorf 54.—, Inf. 2.80.
 - Brandenburg 10.80.
 - Zwidau 15.—.
 - Nürnberg 18.60.
 - Erfurt 28.80, Inf. 1.60.
 - Hamburg I 39.—, Inf. 2.90.
 - Beucha 36.—, Inf. 1.80.
 - Karlstraße 30.—.
 - Bremen II 18.60.
 - Chemnitz 21.—, Inf. 2.90.
 - Demitz-Thumitz 15.60.
 - Elgershausen b. Kassel 18.—.
 - Wiesbaden 22.80.
 - Mittweida 27.—.
 - Wien (Steinarbeiterverb.) 13.20.
 - Grünfeld 11.40.
 - Fechenbach (Zeuner) 13.20.
 - Deutmannsdorf (Steinert) 10.80, Inf. 3.10.
 - Colmar 9.—.
 - Ebelsbach 10.20, Inf. 1.40.
 - Stuttgart II 4.80, Rest (Wohlschlegel) 33.60.
 - Mehle-Osterwald (Lüde) 30.—, Inf. 3.60, Op. Ital. 3.75.
 - Ulm 18.—.
 - Frankfurt a. b. D. Inf. 1.40.
 - Berlin (Meuser) 24.—, Rest 1. Du. 4.80, (Zunel), 3. Du. 2.40.
 - Schreibersgrün 9.—.
 - Duisburg 9.—.
 - Hannover 15.60, Inf. 1.30.
 - Konstanz 11.40, Inf. 1.20.
 - Magdeburg 18.80, Inf. 1.20.
 - Berned 16.20.
 - Radolzjell 6.60.
 - Löwenberg 13.80.
 - Springe 6.—.
 - Speier 4.20.
 - Coburg 9.60.
 - Godenau (Rühn) 8.40, Inf. 1.60.
 - Wechselburg 6.—, Inf. 2.80.
 - Niederwehren b. Kassel (Günther) 3.60, Rest 3.60.
 - Riesa 9.—.
 - Bayreuth 7.80.
 - Landau 10.80, Rest 3.—.
 - Rebau 2.40.
 - Oberschlema (Trox) 1.80.
 - Gotha 16.20.
 - Marktzeuthen 6.—.
 - Rebra 9.—.
 - Görlitz 8.40.
 - Heppenheim (Spagerer) 4.80.
 - Erfta (Müller) 3.60.
 - Strehlen 9.—.
 - Reiffenhausen 4.20, Rest 3.20.
 - Lübeck 10.80.
 - Greiz 2.40.
 - Augustburg 4.80.
 - Elberfeld 12.60.
 - Dölsdorf (Griem) 12.—.
 - Hörsburg 5.40.
 - Weinsberg 4.20.
 - Essen 27.60.
 - Bilgramsreuth 6.80.
 - Bunziedel (Pöllmann) 6.—.
 - Häslitz i. Sachsen 7.20.
 - Herford 2.40.
 - Halberstadt 6.—.
 - Gera 10.80.
 - Lahr 4.20, 1. Quartal 1.60.
 - Altenhagen 18.—.
 - Kiel 10.80.
 - Lüneburg 4.80.
 - Gienach 3.—.
 - Berlin (Faber) 4.80.
 - Röln 1.80.
 - Kirchheim 4.—.
 - Dürheim 8.—.
 - Bersdorf b. Groß-Rosen 6.20.
 - Potsdam 7.20.
 - Helmstedt 9.60.
 - Wolgast 8.40.
 - Ueberlingen 1.80.
 - Berlin I, Inf. 2.30.
 - Kelheim 9.—.
 - Königsberg 7.80.

Operatio Italiano.

- Mittweida 0.75.
- Bremen II 0.75.
- Altenhagen 4.50.
- Brandis 1.10.
- München (Wittenmeier) Inf. 1.—.
- Othenhöfen 4.50.
- München 2.25.
- Wittenberg 0.75.
- Osterwald 3.75.
- Copitz 1.50.
- Kappelrodeck 0.75.

Die Abonnementsgelder sind sofort einzusenden, ebenfalls mögen die Inserate mit beglichen werden. Beim Durchmustern ber

Liste wird sich ergeben, daß noch sehr viele Zahlstellen mit Resten figurieren, so zum Beispiel Mühlhausen (Els.), Frankfurt a. M., Halberstadt usw. Es ist deshalb Pflicht der Kollegen, die Lokalvorstände zu veranlassen, daß die in Frage kommenden Summen unverzüglich eingezahlt werden.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Seidingsfeld. Das Buch Nr. 1784 des Steinmetzen Paul Walter, geb. den 19./9. 1874 zu (???) ist verloren gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Das Buch wurde in Dresden ausgeleitet. **Stumpf,** Vertrauensmann. **Sahr i. B.** Folgende Kollegen sind abgereist und haben ihre Bücher hier liegen gelassen: August Hoffmann, geb. am 11. Okt. 1877 zu Neuenstein (Württemberg), Verbandsnummer 18882. Anton Krieg, geb. 13. Nov. 1880 zu Odenheim (Baden), Verbandsnummer 18772. Jakob Beduzzi, geb. 18. Okt. 1879 zu Schignano (Italien), Verbandsnummer 18763. **G. Lindauer,** Kassierer. **Freiburg (Baden).** Diejenigen Kollegen, welche abgereist sind und von der Streikkasse Geld entliehen haben, werden erucht, dieses baldmöglichst wieder zurückzuzahlen, andernfalls folgt Mahnung im Steinarbeiter mit Namensnennung. **J. Droll,** Streikleiter.

Adressen-Änderungen.

Rebra (Unstrut). Vorsitzender: Hermann Starke, Poststr.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 6. Juni bis mit 11. Juni 1904. **Altenburg,** Beitrag 26.50, Eintrittsmarken 0.50, Delegiertensteuer 2.75, Erlagsmarken 0.25; **Aue,** Inf. (Baumann) 18.20; **Berlin II,** Beitrag 320.—, Delegiertensteuer 12.50; **Bromberg,** Beitrag 3.20, Eintrittsmarken 0.50; **Berlin I,** 1. Du. 20.40; **Kassel,** Beitrag 21.36, Maimarken 0.25; **Danzig,** Beitrag 3.80, Delegiertensteuer 0.25; **Essen,** Beitrag 64.—; **Falkenstein,** Beitrag 11.20, Delegiertensteuer 0.25, Maimarken 0.25; **Hasserode,** 2. Du. 30.—; **Karlstraße,** Beitrag 96.—; **Krippen,** 3., 4. und 1. Du. 16.20; **Königsberg,** Beitrag 54.08, Eintrittsmarken 1.—; **Kappelrodeck,** Beitrag 6.40, Eintrittsmarken 8.40; **Kirchheim,** Beitrag 52.08, Eintrittsmarken 6.50, Delegiertensteuer 0.50, Maimarken 0.75; **Königsberg,** 1. Du. 7.80; **Leipzig,** Beitrag 2.—; **Leer,** Beitrag 2.15, Eintrittsmarken 0.50, Delegiertensteuer 0.25, Maimarken 0.25; **Pichtental,** Beitrag 3.75, Delegiertensteuer 0.25; **Lüben,** 3. Du. 0.90; **Leipzig II,** Beitrag 64.—, Delegiertensteuer 11.25; **Landau,** Beitrag 28.—, Delegiertensteuer 3.—, 1. Du. 1.80; **Mannheim,** Beitrag 64.—, Eintrittsmarken 4.—, Delegiertensteuer 12.25; **Mainz,** Beitrag 64.—; **Mittelfeine,** Beitrag 56.—; **Mehle-Osterwald,** Beitrag 84.—, 1. Du. 30.—; **Malsch,** Beitrag 4.65, Delegiertensteuer 0.25; **Neundorf,** Beitrag 320.—; **Rebra,** Beitrag 84.—; **Raumburg,** Beitrag 32.—, Eintrittsmarken 2.50; **Neuforg,** 1. Du. 12.—; **Pöckner,** Beitrag 10.—, Delegiertensteuer 0.25, 2. Du. 5.40; **Plagwitz,** Beitrag 56.80; **Plauen II** 6.—; **Posta,** Beitrag 560.—, Eintrittsmarken 25.—; **Radolzjell,** 1. Du. 3.60; **Rudland,** Beitrag 4.50, Delegiertensteuer 0.25, Maimarken 0.25; **Sulzfeld,** Beitrag 3.50, Eintrittsmarken 5.—; **Striegau,** Beitrag 400.—; **Treuen,** Beitrag 30.30, Eintrittsmarken 2.50, Erlagsmarke 0.25, Delegiertensteuer 3.75, Maimarken 3.75; **Triebel,** Beitrag 0.80, Eintrittsmarken 0.50, Delegiertensteuer 0.25; **Thorn,** Beitrag 2.80; **Wünschelburg,** Beitrag 112.—, Delegiertensteuer 25.—; **Wechselburg,** Beitrag 4.80.

Quittung.

über die von Deutschland beim Internationalen Sekretariat in Zürich eingegangenen Gelder für die Ausgesperrten in Schweden. (Bis 10. Juni.)

Name	Frank
Grimma, Steinarbeiter	31.20
Emmendingen	4.—
Elberfeld	12.30
Othenhöfen	9.17
Wolgast	11.63
Pofen	17.20
Berlin	160.—
Kappelrodeck	6.39
Wandersleben	10.40
Essen	18.50
Mannheim	24.50
Elberfeld	6.15
Bunzlau	44.—
Wolgast	10.—
Altwarthau	85.80
Berlin II	130.54
Gotha	5.50

Ferner gingen ein vom Zentralvorstand des Bildhauerverbandes Frank 123.—, Steinfacherverband 184.72, Steinleger, Altona 61.50, Chemnitz 18.17, Bremen 12.80. Vom Zentralvorstand der Steinarbeiter gingen direkt nach Schweden 500 Mark ab. Weitere Sendungen ins das Internationale Steinarbeiter-Sekretariat Zürich (Schweiz), Elisabethenstr. 22, zu richten.

Sriefschaften.

Gotha. Nicht verwendet. **Stuttgart.** Die neuen in der Farbe anders gehaltenen Marken können, wenn die alten verbraucht sind, sofort geliebt werden. **Meißen.** An die Expedition des deutschen Arbeitsmarktes in Essen (Ruhr). **Pofen.** Bertr. Georg Eschrich, Blücherstraße 8, 5. pt. Dort wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Todes-Anzeigen.

Am 29. Mai starb unser Kollege **Karl Druks** nach sechsmonatiger Krankheit im Alter von 41 Jahren an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! **Die Zahlstelle Bittermarl.** Am 6. Juni starb unser Kollege **Adam Popp** im 35. Lebensjahre an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! **Die Zahlstelle Schwarzenbach a. S.** Am 9. Juni starb unser Kollege, der Steinmetz **Adam Dirnberger** im Alter von 27 Jahren an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! **Zahlstelle München.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Wittengesell & Co.